Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 62 — Dienstag, den 15. März 1921 — 49. Jahrgang

Reichstag.

(Sitzung vom 14. März.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Reedereiabfindungsgesetzes, das nach einem Antrag des Abg. Bartz (Komm.) mit den Zusätzen und Abänderungen angenommen wird. Für die Schlußabstimmung bezweifelt Abg. Dr. Levi die Beschlußfähigkeit des Hauses. Vizepräsident Loebe schließt sich dem Zweifel an und bricht die Sitzung ab. Die neue Sitzung wird auf 5 Minuten später angesetzt. Im Verlaufe derselben erfolgt die namentliche Abstimmung, an der 301 Abgeordnete teilnahmen. Das Ergebnis war 288 für das Reedereiabfindungsgesetz, 60 dagegen und 3 Stimmenthaltungen.

Sodann stand die Weiterberatung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums auf der Tagesordnung. Abg. Dr. Wieneck (D.-N.) meint, an die Spitze des Ministeriums gehörten Leute, die in energischerer Weise als bisher vorgingen und neben den innerpolitischen Zusammenhängen auch auf das internationale Gebiet achteten. Wir müßten die Sache anders anfassen und der französischen Propaganda, die aus den Trümmern Kapital schlagen will, eine andere Propaganda entgegenstellen. Die Gegner haben selbst einen großen Teil Schuld an den Zerstörungen. Sie haben zuerst mit schweren Geschützen auf die Schützengräben geschossen. Wir haben höchstens 50 Prozent Anteil an den Zerstörungen. — Abg. Douch (D. Vp.): Beim technischen Wiederaufbau muß verhindert werden, daß ähnlich wie beim Kriegsgewinn durch übertriebene hohe Preise Schiebergewinne erzielt werden. — Staatssekretär Müller: Wir wollen in weitestem Umfange das deutsche Handwerk, die deutsche Industrie und den deutschen Handel mit Lieferungen heranziehen. Unsere Organisationen werden abgebaut, sobald das irgendwie möglich ist. Der Apparat des früheren Kolonialministeriums muß in der einen oder anderen Form aufrecht erhalten bleiben. Wir haben die Hoffnung, früher oder später wieder in den Besitz der Kolonien zu kommen, noch nicht aufgegeben. — Abg. Fries (Komm.): Der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs kann nur vom internationalen Proletariat geleistet werden.

Damit schließt die Aussprache.

Das Entwaffnungsgesetz.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Durchführung des Artikels 177—178 des Friedensvertrages (Entwaffnungsgesetz). — Reichsaußenminister Dr. Simons: Artikel 177 bestimmt, daß Unterrichtsanstalten, Universitäten, Turn-, Sport-, Sondervereine usw. sich mit militärischen Dingen nicht befassen dürfen. Nach Art. 178 sind alle Vorbereitungsmaßnahmen untersagt. Die Entente hat verlangt, daß bis zum 15. März 1921 weitere gesetzliche Bestimmungen zur Ausführung der beiden Artikel erlassen werden. Die Alliierten haben verlangt, daß wir die Selbstschutzorganisationen unverzüglich auflösen sollen. Sie haben uns eine Frist gestellt, die morgen abläuft. In manchen Kreisen Deutschlands glaubt man, daß wir jetzt nicht mehr zur weiteren Durchführung des Friedensvertrages verpflichtet wären. Diese Auffassung entspricht nicht den Tatsachen. Wenn wir jetzt in der Entwaffnungsfrage zur Vergeltung schreiten und unsere Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage für null und nichtig erklären, würden wir unsere Rechtsstellung in der ganzen Welt verlieren. (Unruhe rechts.) Sie wissen z. B., mit welchen hinterlistigen Maßnahmen von polnischer Seite die Abstimmung in Oberschlesien zu Ungunsten Deutschlands gelenkt werden soll. Man sucht den Abstimmungsberechtigten ihre Abstimmungspapiere abzulocken. Wir brauchen in der Entwaffnungsfrage nur das zu halten, was wir versprochen haben, nichts mehr. Mit Bayern bemühen wir uns wegen der Entwaffnungsfrage zu einer Verständigung zu kommen. — Abg. Hoffmann-Kaiserslautern (Soz.): Die Einwohnerwehren müssen nach dem Friedensvertrag beseitigt werden. Was sich hinsichtlich der Einwohnerwehr zwischen dem Reiche und Bayern abgespielt hat, ist ein nationales Trauerspiel. Bayern besteht auf seiner Einwohnerwehr und sollte das Reich darüber zugrunde gehen. — Abg. Edler v. Braun (D.-N.): Die Regierung hat bisher immer den Standpunkt vertreten, daß auch in der Entwaffnungsvorlage alles erfüllt werden ist. Das deutsche Volk war einmütig in der Ablehnung des Pariser Diktats. Die Verhandlungen sind in London gescheitert. Damit ist auch für Deutschland jedes Diktat gerichtet. Wir haben hier keinerlei Verpflichtungen mehr. Bayern hat die schwersten Zeiten durchgemacht und will sich durch die Einwohnerwehr gegen ihre Wiederkehr schützen. Deutschland macht sich durch sein Schielen nach dem Auslande nur vor der ganzen Welt verächtlich. Wir lehnen das Gesetz ab. — Reichsminister des Innern Koch: Es wäre eine verhängnisvolle Katastrophenpolitik, wenn das Gesetz nicht angenommen würde. — Reichsaußenminister Dr. Simons: Wir können in der jetzigen Lage nicht nur nach innerpolitischen Gesichtspunkten urteilen. Wir sind nicht frei. Im übrigen wäre ich der Letzte, der außer in der höchsten Not unsere junge Mannschaft, soweit sie dem Kriege entgegen ist, nochmals zum Opfer bringt. — Abg. Remmele (Komm.): Die weißblaue Schmach ist viel schändlicher als die schwarze Schmach. (Heftige Pfuirufe und Glocke des Präsidenten.) Der Redner wiederholt den Satz. (Stürmische Pfuirufe. Die bayerischen Volksparteiler bringen stehend gegen die Rednertribüne vor. Ordnungsrufe des Präsidenten. Allgemeine Schlußrufe und Rufe: Herunter mit dem Hochverräter! Allgemeine große Unruhe.) Die Hochverräter sitzen auf der Rechten. (Ordnungsrufe.) Das Gesetz ist Schwindel zur Betäubung der Oeffentlichkeit. — Die Vorlage geht darauf an einen Sonderausschuß.

Es folgt die Weiterberatung des Haushalts des Reichsministeriums des Innern. Abg. Weiß (Dem.): Die Kulturpolitik des Hauses kommt reichlich kurz weg. Der Wiederaufbau Deutschlands ist nur möglich, wenn der wirtschaftliche Aufbau mit dem geistigen Hand in Hand geht. Mittel für die Technische Nothilfe sind im Interesse der Aufrechterhaltung lebenswichtiger Betriebe dringend notwendig. Zum Himmel schreit die Not der Studierenden. Die Entfernung des Religionsunterrichts aus den Volkshochschulen würde deren kulturellen Wert erheblich vermindern. — Abg. Dr. Henke (Komm.): Der Reichswasserschutz gehört zur Marine. Er ist eine Umgehung des Friedensvertrages. (Hersig: Demagogiant!) Koch ist ein militaristischer Autokrat und arbeitet mit allen Mitteln der alten Schule. (Händeklatschen bei den Komm.). Eine Technische Nothilfe brauchen wir nicht gegen streikende Aerzte und Hotels und gegen die Großgrundbesitzer, die seit 6 Jahren die Ernährung des deutschen Volkes sabotieren. (Zurufe rechts: Unverschämtheit! Vizepräsident Dr. Bell rügt diesen Zuruf.) Der Minister, der im Zusammenhang mit den bayerischen Vorgängen eine Kulturdebatte heraufbeschwört und der dabei lacht, begeht eine Sünde, die alle Kultur schändet. (Vizepräsident Dr. Bell: Derartige Ausdrücke verletzen den parlamentarischen Anstand.) Der Zusammenbruch des Parlamentarismus ist nur der Ausfluß des Systems, das dieses Parlament schaffte. Vizepräsident Dr. Bell ruft den Redner nachträglich zur Ordnung, weil er den Minister des Innern einen versteckten Hochverräter und einen offenen Belagerungszustandsminister genannt hat.) — Abg. Dr. v. Delbrück (D.-N.) begründet einen Ausschußantrag zur Vereinheitlichung und Verbilligung der Reichsverwaltung. — Darauf wird die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung: Dienstag.

Aus dem neu besetzten Gebiet.

Nach einer Blättermeldung aus Düsseldorf sind dort 2 Abteilungen farbiger Franzosen eingetroffen. Sie werden vorläufig in ihren Quartieren zurückgehalten.

Durch den Befehlshaber der alliierten Truppen in Duisburg ist der Stadtverwaltung in Hamborn mitgeteilt worden, daß sich der über Duisburg verhängte Belagerungszustand auch auf das Stadtgebiet Hamborn erstreckt. Ein belgischer Offizier erschien auf dem Rathause zu Hamborn und erklärte, daß die Verbündeten der Auffassung seien, daß Hamborn als besetzt gelte. Es liege zwischen dem besetzten Walsum und dem besetzten Duisburg und könne daher nicht freibleiben. Ueber Hamborn ist daraufhin ebenfalls der Belagerungszustand verhängt worden. Truppen werden jedoch nicht in die Stadt gelegt. Durch Anschlag wurde die Abgabe sämtlicher Waffen bis gestern abend 6 Uhr verlangt. Sprengstoffdepots sind bis Mittwoch zu melden. Eine Liste sämtlicher ehemaliger Reserve- und aktiver Offiziere mußte sofort eingereicht werden.

Belgische Bedenken gegen die Londoner Beschlüsse.

(TU) Die belgische Presse beginnt einen Feldzug gegen die Sanktionen, besonders gegen die wirtschaftlichen. „Libre belgique" sagt, daß die belgischen Interessen durch die Schaffung einer Zollgrenze am Rhein und durch die 50prozentige Abgabe geschädigt worden seien. Das Scheitern der Londoner Konferenz wird bedauert und Wiederaufnahme der Verhandlungen gefordert. Das syndikalistische „Peuple" schlägt den gleichen Ton an. Die Sanktionen werden als ein Bruch des Versailler Friedensvertrages bezeichnet. Das Blatt fürchtet auch für die Selbständigkeit Belgiens. Durch den wirtschaftlichen Anschluß der Rheinlande an Frankreich werde Belgien zu einer Enclave im französischen Gebiet. Auch die katholische „Standard" erwartet die Wiederaufnahme der Verhandlungen. Es habe den Anschein, daß die Konferenz niemand befriedigt habe. England, vor allem Lloyd George, sei verstimmt. Man erwartet, daß das Londoner Auswärtige Amt für neue Beratungen sorgen werde.

Die neue Tagung des Sachverständigenausschusses.

Wie die „Rh.-Westf. Ztg." erfährt, ist der Sachverständigenausschuß zum Freitag früh nicht von der deutschen Regierung, sondern von dem Vorsitzenden Direktor Krämer einberufen worden, und zwar infolge der auch in der Presse erschienenen Nachrichten, daß die Regierung unter Ausschaltung der ursprünglichen Sachverständigen neue Männer zu Rate gezogen habe. Hierüber herrsche in den Kreisen der Sachverständigen Mißstimmung. Zu der Verhandlung am Freitag früh sind auch die Minister eingeladen worden, um eine Aufklärung über die eventuell hier herrschenden Mißverständnisse herbeizuführen.

Die Deutschösterreicher in London.

Die deutsch-österreichische Delegation ist in London angekommen. Es heißt, daß in dem Gesuch um Hilfe hauptsächlich die Kohlennot betont wird. Die Zeitungen sagen, es liege auf der Hand, daß Deutsch-Oesterreich die Steinkohlen von Deutschland kaufen müsse, und man spricht davon, daß Deutschland die Kohlen an Deutsch-Oesterreich zu liefern habe und daß diese Lieferungen von dem Schadenersatz an die Alliierten abgezogen werden könnten. Der Bundeskanzler Dr. Mayr wurde am Sonnabend vom Obersten Rat empfangen. Er schilderte eindringlich die Not Oesterreichs. Lloyd George erwiderte, die Lasten der Steuerträger in den verbündeten Ländern seien schwerer; trotz seiner Sympathie für Oesterreich sei es schwer möglich, praktische Hilfe zu bringen. Es wurde die Ernennung einer Kommission beschlossen unter Vorsitz des englischen Schatzkanzlers Chamberlain, die in einer Woche Bericht erstatten soll.

Der Bankerott des Bolschewismus.

(TU) In einer in Warschau gehaltenen Rede erklärte Lenin, daß der allgemeine wirtschaftliche Zusammenbruch der Sowjetregierung die Durchführung der kommunistischen Ideen verhindert habe. Die Aufruhrbewegung habe sich ausbreiten können, solange man gezwungen war, Requisitionen bei den Bauern vorzunehmen, ohne eine Gegenleistung machen zu können. Der Redner erklärte offen, daß der russische Soldat sich zum Banditen entwickelt habe. Ohne die Hilfe Europas könne Rußland nicht wiederhergestellt werden. Wie aus Reval gemeldet wird, soll die Retterei Budjennys — im ganzen ungefähr 100 000 Mann — zu den Revolutionären in Orel übergegangen sein.

„Afton Bladet" meldet aus Riga, im Raume von Smolensk-Witebsk und Mohilow sind starke Truppenteile, die wenigstens 18 bis 20 Divisionen umfassen, vorgerückt. Unter ihnen befinden sich weiß-russische und polnische rote Formationen. Diese Truppen sind mit leichter Artillerie reichlich ausgerüstet und verfügen über eine gut ausgebildete Fliegertruppe. Nördlich dieser Formationen sind im Raume von Plosk Kavallerietruppen in Stärke von 6 bis 8 Divisionen vorgeschoben worden, die einen Vorstoß gegen Wilna unternehmen sollen. Jede Kavallerieformation ist mit leichter Artillerie ausgerüstet.

Hindenburg an die Oberschlesier.

(W) Generalfeldmarschall von Hindenburg richtet an die oberschlesische Bevölkerung folgenden Aufruf:

Oberschlesier! Ihr steht unmittelbar vor der Entscheidung des Schicksals Eurer Heimat. Ich glaube fest, daß Liebe, Treue und Dankbarkeit und ruhige Ueberlegung Euch zeigen werden, wohin Ihr gehört. Mehr brauche ich Euch in dieser ernsten Stunde wohl nicht zuzurufen.

Zum Anschlag auf die Siegessäule.

Das Achtuhr-Abendblatt will wissen, daß die Berliner Polizei an verschiedenen Stellen der Stadt größere Mengen Dynamit beschlagnahmte. Es seien bisher 6 Personen verhaftet, denen zum Teil eine Beteiligung an Attentatsplänen hätte nachgewiesen werden können. Es handelt sich bei den Verhafteten um Reichsdeutsche. Ob ein Zusammenhang zwischen den Dynamitfunden und dem versuchten Attentat auf die Siegessäule besteht, hält die Berliner Kriminalpolizei noch nicht für erwiesen. — Wie die Sachverständigen, die den Inhalt des in der Siegessäule vorgefundenen Sprengpaketes untersuchten, mitteilen, würde bei der Explosion nicht nur die Siegessäule vollständig in Trümmern gelegt worden sein, sondern auch das Bismarckdenkmal, das Krollsche Etablissement und der auf den Platz hinausragende Flügel des Reichstagsgebäudes würden demoliert worden sein. Hunderte von Menschen, die bei dem schönen Wetter an und um die Siegessäule herumstanden, wären ums Leben gekommen.

Wolffbüro meldet: In einem Berliner Abendblatt werden über die Untersuchungen, die sich dem auf die Siegessäule geplanten Attentat anschließen, sensationelle aber unzutreffende Mitteilungen verbreitet. Dem gegenüber erfahren wir von zuständiger Stelle: Es ist weder ein größeres Komplott festgestellt worden, noch sind im Laufe des Tages in Berlin umfangreiche Dynamitfunde gemacht worden. Im Verlaufe der Entwaffnungsaktion sind allerdings von der Kriminalpolizei verschiedene Läger von Waffen und auch von Sprengstoffen aufgefunden worden. Diese zeitlich weit von einander liegenden Ereignisse mit dem Anschlag auf die Siegessäule in Verbindung zu bringen liegt keinerlei Anlaß vor. Auch von Attentaten auf einzelne Persönlichkeiten ist der Kriminalpolizei nicht das geringste bekannt. Von dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung und die verfolgte Spur kann im Interesse der Aufklärung des Verbrechens vorläufig noch nichts mitgeteilt werden.

Einsturz der Luftschiffhalle bei Jterbog.

Eine der beiden Luftschiffhallen in Nieder-Görsdorf ist gestern nachmittag 1½ Uhr während der Abmontierungsarbeiten zusammengebrochen und hat die dabei beschäftigten Arbeiter unter sich begraben. 8 Arbeiter wurden getötet und 7 schwer verletzt.

Die Ursache des Zusammenbruches ist noch nicht festgestellt. Man nimmt an, daß im alten Lager Munitionssprengungen eine Bewegung der Erdoberfläche bewirkt und dadurch den Einsturz hervorgerufen haben.

Tagesereignisse.

— **(Ein Protest an den Völkerbund.)** Die deutsche Regierung richtete an das Sekretariat des Völkerbundes wegen der von den Alliierten in Kraft gesetzten Zwangsmaßnahmen einen Protest.

— **(Der Mörder Datos verhaftet.)** In Madrid wurde der Anarchist Mateo auf eine Anzeige seiner Mietsfrau verhaftet. Die Polizei fand bei dem Anarchisten eine Selbstladepistole mit 24 Schuß. Er gab auch die Namen seiner Spießgesellen an, nämlich Ramon Casanowa, der das Motorrad steuerte, und Leopold Nobow. Letzterer war erst in der Nacht, die dem Anschlag vorherging, mit der Eisenbahn eingetroffen. Mateo erklärte, er sei kein Syndikalist, sondern Anarchist und habe das Verbrechen begangen, um für die Gewalttätigkeiten und Angriffe, denen zweimal sozialdemokratische Personen zum Opfer fielen, Vergeltung zu üben. Man fand bei ihm tausend Pesetas in bar und einen Scheck über 5000 Pesetas.

— **Im Prozeß Sonnenfeld** beantragte der Staatsanwaltschaftsrat Burchardt am Schlusse seines Plaidoyers Freisprechung für Paula Sonnenfeld, von Blankenberg und Baumann, gegen Ernst Sonnenfeld beantragte er 3 Jahre Gefängnis, Hermann Sonnenfeld 1 Jahr 6 Monate, Gertrud Schlack 1 Woche Gefängnis, bei allen dreien unter völliger Anrechnung der Untersuchungshaft. Gegen Herbert Sonnenfeld wurden 5 Monate Gefängnis, gegen Butko 4 Wochen Gefängnis beantragt, sowie Einziehung der beschlagnahmten Gelder.

Stadtverordneten-Sitzung.

Kamen, 15. März. Der gestrigen Stadtverordnetensitzung wohnten 29 Mitglieder des Kollegiums bei. Der Magistrat war vollzählig erschienen. Nach Einführung des an Stelle des Herrn Bergrats Funcke in den Magistrat berufenen Herrn Ernst Braß wurde der Protest der sozialdemokratischen Fraktion gegen die am 17. Januar getätigte Stadtverordneten-Vorsteherwahl zurückgewiesen. — Die Rektorwohnung in der Wilhelmschule soll zu zwei Klassenzimmern umgebaut werden. Die Kosten mit 38 000 Mark wurden genehmigt. — Die Gas- und Wasserbezugsbedingungen wurden rückwirkend ab 1. Juni 1920 dahin geändert, daß Reparaturen innerhalb des Grundstücks des Abnehmers bis zur Straßenfront von dem Besitzer und außerhalb des Grundstücks von der Stadt getragen werden, falls kein nachweisbares Verschulden des Abnehmers vorliegt. — Die Regierung hat dem letzten Stadtverordneten-Beschluß, wonach die Sparkasse das Klempsche Grundstück erwerben und die Umbaukosten tragen sollte, die Genehmigung versagt. Die Kosten gehen daher wieder auf die Stadtkasse über. — Den veränderten Verhältnissen entsprechend wurde die Pauschale für den Desinfektor Vorwig von 400 Mk. auf 3000 Mk. erhöht, desgleichen der Pauschsatz für Herrn Sanitätsrat Dr. Lutter als Polizeiarzt und Vertrauensmann der Armen-Verwaltung von 240 auf 600 Mark. — In der Klagesache Bronheim gegen den Ortsarmen-Verband wurde dem Magistratsbeschluß zugestimmt, Herrn Rechtsanwalt Foller-Dortmund mit der Vertretung zu beauftragen. — Die Gebühren für die Stadtwage wurden um 100 Prozent, abgerundet nach oben auf volle 50 Pfennig, erhöht. — Desgleichen fand Zustimmung die Erhöhung der Sätze für Fäkalienabfuhr auf 5 und 7,50 Mk. (bisher 1,50 Mk. für städtische und 3,50 Mk. für private Fuhren). — Für die Benutzung der Turnhalle werden jetzt 1350 Mk., bisher 1000 Mk., gezahlt. — Die Wahl des Herrn Reinhold zum Stadtrentmeister hat nicht die Zustimmung des Unterbringungsamtes in Berlin gefunden. Die Stadtverordneten wollen nichts unversucht lassen, den Gewählten als Stadtrentmeister zu bekommen. Es wurde eine Kommission gewählt, welche beim Regierungspräsidenten und evtl. beim Fürsorgeamt in Berlin vorstellig werden soll. Die Kommission besteht aus den Herren Strelinski, Kupperschlag, Scharfenberg, und Eggert. — Zur Kenntnis genommen wurde, daß der Magistrat dem Stadtverordnetenbeschluß auf Beförderung des Stadtsekretärs Weber zum Oberstadtsekretär nicht beigetreten ist. — Milderungen wurden beschlossen bei der Heranziehung des reichssteuerfreien Einkommens. — Von einer Prüfung der Sparkasse wurde Kenntnis genommen. — Die Provinzstraßen werden von der Stadt unterhalten. Die dafür festgesetzte Vergütung ist zu gering. Ein Antrag auf Erhöhung wurde vom Landeshauptmann abgelehnt. Mit andeven Städten gemeinsam wird man jetzt gegen den Landeshauptmann klagbar vorgehen. — Die sofortige Uebernahme der kaufmännischen Handelsschule auf die Stadt wurde gutgeheißen und die Errichtung einer neuen Klasse bei der höheren Mädchenschule nochmals beschlossen. — Ein Antrag des Polizei-Wachtmeisters Richter auf Erweiterung seiner Dienstwohnung wurde an den Magistrat weitergegeben. — Kenntnis gegeben wurde von einem Schreiben der soz.-dem. Fraktion, nach welchem der Stadtv. Debus aus der soz.-dem. Fraktion ausgeschlossen wurde. — Herr Strelinski trat dann noch für die Privatschlächter ein, welche nach einer Bekanntmachung den Schlachthof nicht mehr betreten dürfen. — Weiter wurde noch über die Steuern für 1920 gesprochen. Wir kommen morgen ausführlich auf die Verhandlungen zurück.

Das Urteil im Erkenschwiecker Millionenraubprozeß.

(TU) **Bochum, 15. März.** Das Schwurgericht in Bochum verurteilte im Erkenschwiecker Millionenraubprozeß die Angeklagten Heinz Haenseler, Klein und Heising wegen Raubmordes und Mordversuches zum Tode und dauerndem Ehrverlust, August Haenseler wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 15. März. (**Verschiedenes.**) Ueber die **gesundheitlichen Verhältnisse dieses Winters** wird viel geklagt, und es ist wirklich gut, daß er zu Ende kommt. Der milde Januar, der nur um den 18. einen Wettersturz brachte, führte Influenza mit sich. Der rauhere Februaar brachte Husten, Schnupfen und allerlei Katarrhe auf die Tagesordnung, und der März, der sehr scharfe Luft bringt, die den Sonnenschein Lügen straft, zieht das ganze Register aller winterlichen und Uebergangskrankheiten auf. Besonders ältere Leute und solche Personen werden betroffen, die die Leiden und das Darben der Kriegsjahre noch nicht überwunden haben und sich auch heute noch einschränken müssen. Deshalb sind Magenerkrankungen häufig. Geschwächte Körperkonstitution ist namentlich bei der Grippe gefährlich, die deshalb nicht als nebensächlich betrachtet werden soll. Der Rat des Arztes kann um so besser wirken, je früher er eingeholt worden ist. Man hüte sich auch vor zu schnellem Wechsel in der Kleidung, zu der besonders junge Mädchen neigen. Was eine verträgt, bekommt noch lange nicht allen, und ein jähes Scheiden in der Frühlingszeit ist nicht nur traurig, sondern leider auch oft selbst verschuldet.

*

Achtung Oberschlesier!

Polnische Flugblattlügen. Ein deutscher Oberschlesier, der kürzlich in seiner Heimat weilte, berichtet uns, daß die Großpolen Flugblätter in großen Mengen anfertigen ließen, die bestimmt sind, die nach Oberschlesien reisenden Oberschlesier einzuschüchtern. Diese Flugblätter, die unser Gewährsmann gesehen hat, lagern druckfertig bei dem polnischen Verein in Deutschland, um im gegebenen Augenblick zur Beunruhigung und Einschüchterung veröffentlicht zu werden. Sie haben folgenden Wortlaut:

Ein Eisenbahnzug bei . . . . . ist durch Dynamitexplosion in die Luft geflogen. Unzählige Tote und Schwerverwundete usw.

Die Eisenbahnbrücke bei . . . . . ist beim Passieren eines mit Emigranten gefüllten Zuges gesprengt worden. Die Zahl der Toten ist weit über . . . . ., die der Schwerverwundeten in noch nicht zu übersehender Zahl.

Plakate ähnlichen Inhalts sind verbreitet. Durch verlogene Schauernachrichten sollen die Oberschlesier wankend gemacht werden in ihrem Entschluß, abzureisen zur Abstimmung. Es braucht nicht betont werden, daß dieser Schwindel keinen Eindruck machen wird bei allen, die wissen, mit welchen unsauberen Mitteln Korfanty arbeitet. Die Oberschlesier können unbesorgt reisen, für ihre Sicherheit sind alle Maßnahmen getroffen. Alle polnischen Meldungen aber sind in diesen Tagen mit allergrößtem Mißtrauen aufzunehmen. Korfantys Lügenberichte werden bewirken, daß nun erst recht alle Oberschlesier ihre Stimme für Deutschland abgeben. Wir erwidern, daß zahlreiche Telegramme von den Oberschlestern, die mit dem ersten Zuge in der Heimat angekommen sind, bei uns und den deutschgesinnten Landsleuten ankamen, wo ihre Ankunft in Oberschlesien mit großer Begeisterung aufgenommen worden ist.

*

Die Spitzenkonferenz des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände am 11. März 1921 in Dortmund faßte nach eingehender Aussprache folgende Entschließung: „Der Feind hat den Rhein überschritten und weiteres deutsches Land besetzt, ohne sich im geringsten um den Friedensvertrag und seine Bestimmungen zu kümmern. Unsere Vorschläge sind in London nicht gewürdigt worden. Man will mit Gewalt die unerhörten Forderungen aus dem deutschen Volke herauspressen. Die Folge ist die Verschleppung des gesamten deutschen Volkes, von der besonders die Arbeitnehmer betroffen werden. Durch die Zollgrenze trennt man das Rheinland vom übrigen Reich. Diesen Gewaltmaßnahmen gegenüber muß das ganze deutsche Volk einig und geschlossen sein, denn es gilt um Deutschlands Freiheit und Existenz. Alle sozialen Errungenschaften sind gefährdet, wenn wir nicht zusammenhalten in dieser schweren Not des Vaterlandes. Darum bekennen wir uns zur deutschen Volksgemeinschaft, ohne die das Reich nicht bestehen kann. Unseren Brüdern im besetzten Gebiet entbieten wir unseren Gruß, sie leiden für uns, wir fühlen mit ihnen und bitten sie auszuharren, denn hinter ihnen steht das schaffende deutsche Volk."

(**Monats-Nebenkarten.**) Wie uns mitgeteilt wird, werden auf Grund einer Verfügung des Reichsverkehrsministeriums vom 1. April ab Monatsnebenkarten für die Eisenbahn nicht mehr ausgegeben.

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer & Comp., Kommanditgesellschaft auf Aktien. In der Aufsichtsratssitzung vom 10. März wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1920 vorgelegt. Auf Antrag der Geschäftsinhaber wurde beschlossen, der für den 7. April einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10% für das Kommanditkapital von Mk. 150 000 000 vorzuschlagen und dem offiziellen Reservefonds den Betrag von Mk. 6 500 000 zuzuweisen. In derselben Generalversammlung soll über die Erhöhung des Grundkapitals um Mk. 50 000 000 auf Mk. 200 000 000 Beschluß gefaßt werden.

Aus dem Amte Pelkum, 14. März. (**Amtsversammlung.**) In der vor kurzem stattgefundenen Amtsversammlung referierte Herr Amtmann Friedrichs über die Errichtung von gewerblichen Fortbildungsschulen, welcher sich allerlei Schwierigkeiten entgegenstellten, so in Bergkamen und anderen Orten. Besondere Schwierigkeiten ergeben sich für die Landwirtschaft wegen der besonderen Art des Betriebes, aber auch wegen der räumlichen Zusammenfassung einzelner Gemeinden, da der ganze Amtsbezirk Pelkum vorläufig nur 3 Pflichtfortbildungsschulen erhält. Die Schulpflicht für alle Erwerbszweige, auch jugendliche Bergarbeiter, endet mit dem 18. Lebensjahre. Einwendungen wurden gemacht gegen den weiten Schulweg, z. B. gehören zum Schulbezirk Bergkamen die Gemeinden Rünthe, Overberge, Derne, Heil und Bergkamen. Dieser Zustand ist natürlich alles andere als ideal. — Der Anstellung von 2 Sozialbeamtinnen wurde zugestimmt. Die Kosten werden aus der Kasse des Lebensmittelamtes, das in Kürze aufgelöst wird, bestritten. Zu den Kosten dieser Neueinrichtung tragen auch die Zechen im Amte mit insgesamt 12 000 Mark bei. Die höchste Leistung im Amte auf diesem Gebiete trägt die Zeche Monopol, die für Bergkamen eine solche Beamtin selbst angestellt hat. Die erhöhte Kontrolle animalischer Nahrungsmittel, wie sie der Regierungspräsident fordert, wurde der Kosten wegen abgelehnt. Das Amt ist schon durch einen Vertrag dahin verpflichtet. Die Bezüge der Desinfektoren wurden, weil ihre Bezahlung noch auf den Zahlen von 1914 beruht, um 200% erhöht. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1921 wurde ohne nennenswerte Aenderung genehmigt. Der Etat schließt mit 1 000 000 Mk. gegen 408 000 Mk. im Vorjahre ab. Ebenso genehmigt wurden die Jahresrechnungen des Amtes und der Amtssparkasse. Dem Antrage des Sparkassenvorstandes auf zeitgemäße Erhöhung seiner Entschädigung wurde zugestimmt. Darauf wurde noch eine Reihe von Unterstützungsanträgen erledigt. Des Amtssekretärs Pletsch, der in Kürze sein vierzigstes Dienstjahr im Amte beendigt, wurde ehrend gedacht.

** **Dortmund**, 14. März. (**Verschiedenes.**) Gegen die **Heranziehung der Anlieger zu den Straßenreinigungsgebühren** sind beim Magistrat fast 1000 Einsendungen eingebracht worden, die in der Hauptsache die Rechtsgültigkeit des Ortsstatuts nebst Gebührenordnung und der das Ortsstatut begleitenden Polizeiverordnung bestreiten. Um nicht unnötige Klagenhäufungen und Kosten zu verursachen, ist auf Antrag des Vorstandes des Haus- und Grundbesitzervereins vom Magistrat ein abweisender Beschluß auf den Einspruch des Vereinsvorsitzenden ergangen. Die von diesem im Verwaltungsstreitverfahren beim Bezirksausschuß in Arnsberg angebrachte Klage ist jetzt als unbegründet abgewiesen worden. Ortsstatut und Polizeiverordnung wurden förmlich und sachlich als rechtsbeständig anerkannt. — **Festgenommen** wurden von Polizeiposten und Patrouillen am Hauptbahnhof ein Schüler aus Wickede-Asseln, der sich unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages aus der elterlichen Wohnung entfernt hatte und sich hier umhertrieb. — Dem Rangierer Hermann Hanebek aus Hombruch wurde Schuld gegeben, im Juni v. Js. mit einem bisher nicht ermittelten Wilhelm Overbeck **drei Kontinental-Schreibmaschinen aus dem Mietseinigungsamt der Stadt Dortmund gestohlen** zu haben. Diese Schreibmaschinen hat der Ingenieur Willy Schwacke in Dortmund angekauft und durch seine Frau und Hanebek nach Hamburg bringen lassen, wo ein Herr Siegert oder der Bruder Schwackes einen Käufer besorgen sollte. In Hamburg sind Hanebek und Frau Marta Schwacke bei dem Versuch, die Maschinen abzusetzen, erwischt und verhaftet worden. Hanebek bestreitet, an dem Diebstahl selbst teilgenommen zu haben, er will sich nur der Hehlerei schuldig gemacht haben. Schwackes wollen nicht gewußt haben, daß die Maschinen gestohlen worden waren. Schwacke hätte sonst, wie er das öfter getan, die Polizei verständigt. Die Strafkammer verurteilte alle drei Angeklagte wegen Hehlerei und zwar den Hanebek und den Ehemann Schwacke zu 8 Monaten und Frau Schwacke zu 7 Monaten Gefängnis. Diese Strafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Die Stadt Dortmund beabsichtigt demnächst die **Errichtung einer Kaserne** für die gesamte in der Stadt untergebrachte Schutzpolizei. Die Kaserne, die in der Nähe des Rennplatzes bei Wambel angelegt wird, soll aus verschiedenen Einzelgebäuden bestehen, die nötigenfalls auch andere Verwendung finden können. Die Baukosten werden voraussichtlich mehr als 28 Millionen Mark betragen und vom Staat verzinst und getilgt. — In Dortmund **explodierte** unter dem Plätteisen einer Näherin ein Stück Seide. Durch die umherfliegenden brennenden Fetzen wurde ein zwei Meter entfernt liegendes Stück Seidenstoff ebenfalls zur Explosion gebracht, die so heftig war, daß 9 Fensterscheiben zersprangen und die Türfüllungen, Wände und Möbelstücke stark beschädigt wurden. Die Näherin erlitt erhebliche Verbrennungen. Sie hatte, wie man der „Tremonia" schreibt, die Seide aus dem besetzten Gebiet erhalten. — Die Kriminalpolizei verhaftete den Elektriker Fritz Adam, den Bergmann Bruno Demand und den Schreiber Richard Echtermeier, die eingestandenermaßen in Lemgo, Lage, Uesfeld, Balve und Hückeswagen in den letzten Wochen zahlreiche **Raubüberfälle** ausgeführt haben. Die Räuber waren schwer mit Pistolen bewaffnet.

Dortmund, 12. März. **Vor den Geschworenen** erschienen Donnerstag der Kaufmann A. Schreiter und dessen Ehefrau L. Schreiter, um sich wegen Urkundenfälschung bezw. Schleichhandels und Höchstpreisüberschreitung zu verantworten. Der Angeklagte Albert Schreiter war im Jahre 1919 bei der Firma Sternau in Stellung und mit der Expedition der Kolonialwaren beschäftigt. Eines Tages hatte er, da er nicht bei der Sache war, mehrere Rechnungen verschrieben, in den Papierkorb geworfen, dann wieder herausgenommen und in die Tasche seines Arbeitsrockes gesteckt. Als er 1920 bei der Firma Sternau entlassen war, fand er bei Durchsuchung seines Kontorrockes die verschriebenen Rechnungen, dabei aber auch eine Anweisung über 6 Zentner Zucker für eine auswärtige Firma. Dieser Anweisungsschein war z. Z. abhanden gekommen und hatte zu allerhand Schreibereien Anlaß gegeben; die fraglichen Rechnungen aber war schließlich doch noch beliefert worden. Die Anweisung war nur bis zu einem bestimmten Tage im Jahre 1919 gültig. Schreiter verlängerte die Gültigkeit dieses Scheines bis 1920 und übergab den Schein seiner ein Kolonialwarengeschäft betreibenden Frau, da diese über Zucker-Mangel im Geschäft geklagt hatte, mit dem Bemerken, sie solle sehen, ob sie Zucker darauf bekomme; wenn das nicht der Fall sei, solle sie den Schein zerreißen. Als dann ein Kunde in das Geschäft kam, legte Frau Schreiter diesen Anweisung, von der sie vermutete, daß ihr Mann sie nicht gekauft habe, vor. Der Reisende besah den Schein, erklärte ihn für echt, versprach, ihn zu beliefern, und lieferte auch die 6 Zentner Zucker. Mit einem Teil dieses Zuckers täglich Frau Sch. das Manko in ihrem Geschäft aus, verkaufte sie zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen an ihre Kunden, den Rest aber zu 3, bezw. 4 Mark, das Pfund. Später wurde bei einer Revision Fälschung und damit der ganze Handel entdeckt. Die Geschworenen verneinten hinsichtlich des Ehemannes die Frage nach Betrug und bejahten die auf Urkundenfälschung gerichtete Frage, während Frau Sch. des Schleichhandels und der Preistreiberei schuldig gesprochen wurde. Auf Antrag des Staatsanwalts Dr. Kramberg gemäß wurde der Ehemann zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt und auf die Bewährungsliste gesetzt. Frau Sch. wurde wegen Schleichhandels mit 2 Wochen Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, wegen Preistreiberei mit 500 Mark Geldstrafe belegt. Ferner wurde auf Einziehung von 190 Mark mäßigem Gewinn erkannt. Auch hinsichtlich der festgesetzten Gefängnisstrafe wurde Strafaufschub zugestanden.

Dortmund 14. März. **Vor dem Schwurgericht** stand Freitag Verhandlung an gegen den Arbeiter August Hennigfeld und Stanislaus Mikus in Ickern wegen Brandstiftung bezw. Anstiftung. Am 30. November v. J. brach nachmittags gegen 1 Uhr in der Scheune des Landwirts Heinrich Bramkamp Feuer aus, das die Scheune mit dem ansehnlichen Vorrat an Korn und Stroh vernichtete. Dem Bramkamp ist durch den Brand ein Schaden von etwa 130 000 Mark entstanden. Versichert war die Scheune mit 4000, der Inhalt mit 3500 Mark. Zunächst nahm der Verdacht der vorsätzlichen oder fahrlässigen Brandstiftung keine bestimmte Richtung. Nach einigen Tagen erfuhr die Polizei, daß kurz vor Ausbruch des Brandes der Arbeiter August Hennigfeld in stark angetrunkenem Zustande von Kindern auf einem nach der Scheune Bramkamps führenden Feldwege gesehen worden sei. Man nahm den Hennigfeld ins Verhör, der aber entschieden bestritt, der Brandstifter zu sein. Die Polizei ließ sich dadurch nicht abhalten, dem gegen H. rege gewordenen Verdacht weiter nachzugehen, erfuhr so noch manches H. schwer belastende Dinge und schritt nun am 4. April zur Verhaftung Hennigfelds. Jetzt gestand H., eine brennende Zigarette in das in der Scheune lagernde Stroh geworfen zu haben, damit die Scheune in Flammen aufgehen solle. Er fügte hinzu, daß er von Stanislaus Mikus aufgehetzt worden und schließlich der Verhetzung erlegen. Hennigfeld wie Mikus hatten wegen ihrer Frauen mit dem Landwirt Bramkamp Auseinandersetzungen gehabt, die nächst damit ihr Ende erreichten, daß Bramkamp an Hennigfeld 7000, an Mikus 3000 Mark zahlte, um damit Schuld zu büßen. Mikus scheint mit der Abfindung nicht zufrieden gewesen zu sein, denn er äußerte sich zu Hennigfeld, daß der Bauer vom Erdboden verschwinden müsse. Mikus hatte schon einmal einen Schweinediebstahl bei Bramkamp begangen, drohte noch, ihm die letzte Kuh aus dem Stall holen zu wollen. Selbst hat er den Mut nicht gehabt, seine Drohungen wahr zu machen. Deshalb ersah er sich in dem dem Trunke ergebenen Hennigfeld als Werkzeug und stiftete ihm solange in den Ohren, bis er schließlich zur Tat schritt. Am 30. November holte er Geld von der Sparkasse und ging dann in die Kneipe, um dort zu mittag zu zechen. Da er sich so Mut angetrunken hatte, legte er auf die angegebene Weise die Scheune in Brand. Mikus bestreitet, den Hennigfeld irgendwie angestiftet zu haben. Durch zwei Mitgefangene wird bekundet, daß H. einem deren zugerufen habe, Mikus sitze unschuldig und er wolle dafür sorgen, daß M. herauskomme. Den Mikus gegenüber gehalten, daß in der Voruntersuchung Mikus Gelegenheit dem H. Vorwürfe gemacht habe, weil er mit in die Sache verwickelt und die Schuld nicht auf sich genommen habe. Der als Sachverständiger geladene Gerichtsarzt Dr. Todt erklärt den Hennigfeld für einen geistig minderwertigen Menschen, der, als er betrunken sich anschickte, den Brand zu stiften, in einem Zustande sich befunden habe, der beinahe die Voraussetzungen des strafausschließenden § 51 des Str.-G.-B.' erfülle. Die Geschworenen sprachen den Hennigfeld der vorsätzlichen Brandstiftung unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig, während sie den Mikus der Anstiftung für schuldig erklärten und ihm ebenfalls mildernde Umstände zubilligten. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hennigfeld 3 Jahre, gegen Mikus 4 Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte gegen Hennigfeld auf 2 Jahre 6 Monate, gegen Mikus auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis. Beiden wurden 4 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

* **Kirchlinde**, 14. März. **Liebesdrama.** Am Freitag abend spielte sich hier ein furchtbares Liebesdrama ab. Der 22jährige Bergmann Hans Emmenthaler aus Frohlinde

Der stille See.

Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

9. Fortsetzung.

Ravenport half beiden über die peinvolle Situation hinweg, indem er einige allgemeine Phrasen hervorbrachte. Erst als er merkte, daß beide ihre Fassung wiedergefunden hatten, kam er auf den Kernpunkt der Sache.

„Graf Rochsberg ist, wie du weißt, gekommen, um dich zu fragen, ob du seinen ehrenvollen Antrag annehmen und ihm die Hand zum Bunde für das Leben reichen willst", sagte er zu seiner Tochter. „Da dir und Ihnen, Herr Graf, eine ungestörte Aussprache erwünscht sein wird, werde ich inzwischen noch einige Geschäfte erledigen. Sie bleiben natürlich zu Tisch, mein lieber Graf? Wir haben später doch noch einiges zu besprechen."

Hans Rochus verbeugte sich zustimmend, und Ravenport ging hinaus.

Eine Weile standen sich die jungen Leute in peinlichem Schweigen gegenüber. Endlich raffte sich Hans Rochus auf. Zugleich machte Ruth eine Handbewegung und sagte höflich:

„Bitte, wollen Sie Platz nehmen, Herr Graf?"

Sie setzten sich nieder, fast die ganze Breite des Zimmers zwischen sich. Hans Rochus sah zu Ruth hinüber und wartete vergeblich, daß sie die Augen aufschlug. Sie saß da, als ob sie gar keine Notiz von ihm nähme. Er ahnte nicht, daß sie qualvoll um diese äußere Ruhe ringen mußte.

„Mein gnädiges Fräulein — eigenartige Verhältnisse führen uns zusammen — es ist mir nicht leicht, mich Ihnen verständlich zu machen. Ich sehe Sie heute zum erstenmal. Trotzdem wage ich es, Sie um Ihre Hand zu bitten. Ich bin ein ruinierter Mann — ohne Ihres Herrn Vaters großmütiges Angebot müßte ich wie ein Bettler von Rochsberg gehen. Ihr Herr Vater bot mir nicht nur Hilfe, sondern auch die Hand seiner einzigen Tochter an. Ich habe nichts in die Wagschale zu werfen, als etwa meinen Namen und den ehrlichen Willen, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen, wenn Sie wirklich einwilligen, meine Gattin zu werden. Daß Sie das wollen, hat mir Ihr Herr Vater versichert. Er sagte mir auch, daß Sie ohne Zwang freiwillig Ihre Zusage gegeben haben. Aber ich muß das von Ihnen selbst hören, mein gnädiges Fräulein. Wenn man irgendeinen Zwang auf Ihre Entschließung ausgeübt hat, wenn Sie irgendein Widerstreben gegen meine Person empfinden, so sagen Sie es mir offen. Sie dürfen auch in diesem Fall auf meine rückhaltlose Ergebenheit rechnen. Ich will lieber alle Konsequenzen auf mich nehmen, als Sie wider Ihren Willen an mich fesseln. Haben Sie Vertrauen zu mir und sagen Sie mir die Wahrheit."

Er hatte mit ehrlicher Wärme zu ihr gesprochen und sah sie erwartungsvoll an.

Ruth schlug jetzt die Augen auf zu ihm. Sie waren matt und ausdruckslos, wie verschleiert, als wohne keine fühlende Seele dahinter.

„Ich habe ohne jeden Zwang meine Einwilligung gegeben, Herr Graf", sagte sie ruhig und tonlos, scheinbar ohne jede Erregung.

„Sie erweisen mir damit ein großes Vertrauen, mein gnädiges Fräulein, und ich kann Ihre Güte kaum begreifen."

Sie zog die Schultern ein wenig zusammen.

„Mein Vater wünscht die Verbindung. Ich bin gewohnt, ihm zu gehorchen. Er wird Sie besser kennen als ich, und ich füge mich ohne Widerstreben", sagte sie wieder ohne alle Erregung.

Er sah auf seine Hände herab.

„Ein unbedeutendes, indolentes Geschöpf, sanftmütig, an Gehorsam gewöhnt und scheinbar zu bequem und passiv, für sich selbst zu denken", dachte er im stillen. Laut aber sagte er, indem er aufstand und an sie herantrat:

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte, die mich vor Schlimmem bewahrt. Bitte, reichen Sie mir Ihre Hand zur Bekräftigung unseres Verlöbnisses."

Sie erhob sich ebenfalls und legte ihre Hand in die seine.

„Danken Sie mir nicht — Sie sind mir keinen Dank schuldig", sagte sie leise.

Er zog ihre Hand an seine Lippen.

„Ich hoffe, Ihnen durch mein Verhalten dennoch meinen Dank zu beweisen. Möge Sie Ihre Güte niemals gereuen."

„Das wird gewiß niemals der Fall sein", erwiderte sie fest.

Er sah sie an mit forschenden Blicken.

„Viele Ehen werden ohne die himmelstürmende Liebe geschlossen, und oft finden sich die Gatten doch im gegenseitigen freundlichen Verständnis. An meinem ehrlichen Willen dazu soll es gewiß nicht fehlen."

„Wenn der gute Wille auf beiden Seiten da ist, übernommene Pflichten ehrlich zu erfüllen, ist schon viel gewonnen", erwiderte sie.

„Und haben Sie diesen guten Willen, Ruth?" fragte er dringend.

Die Röte schoß ihr ins Gesicht, als er sie beim Vornamen nannte. Sie fühlte es und wandte sich von ihm ab.

„Ich habe ihn", sagte sie sehr kühl, im Bestreben, ihre Unruhe zu verbergen.

Er sah ihr Erröten nicht, hörte nur den kühlen, fast abweisenden Ton.

„Anscheinend liegt ihr an meiner Person sehr wenig — sie will Gräfin Rochsberg werden — das erscheint mir als Triebfeder ihrer Handlung. Sie wird auch als solche sehr gut ihren Platz ausfüllen mit ihrer kühlen Gelassenheit. Wäre sie lebhafter, leidenschaftlicher, würde diese Verbindung bedeutend unangenehmer für mich sein. Eine geliebte Frau zu hüten ist leicht, eine ungeliebte dagegen ist sehr schwer. Ich kann zufrieden sein mit ihr. Es hätte viel schlimmer kommen können."

So dachte Hans Rochus, während er eine Unterhaltung begann, wie sie zwischen Personen geführt wird, die sich eben erst kennen gelernt haben. Ruth ging äußerlich ruhig darauf ein. Sie wünschte aber sehnlichst das Ende dieses Alleinseins herbei und atmete auf, als ihr Vater nach einer Weile wieder eintrat.

Bei Tisch wurden einige Einzelheiten, die auf die Verlobung Bezug hatten, besprochen. Fräulein Hebenstreit, die sonst das Mittagessen mit Ruth und ihrem Vater gemeinsam einnahm, war nicht zu bewegen gewesen, sich mit Graf Rochsberg zu Tisch zu setzen.

Sie sorgte nur etwas aufgeregt und übereifrig, daß die einfachen Speisen möglichst dekorativ aufgetragen wurden. Ruth stellte sie aber doch dem Offizier vor, als sie den Nachtisch selbst hereinbrachte. Das alte Fräulein war ganz außer sich vor Aufregung. Einem wirklichen, leibhaftigen Grafen vorgestellt und von ihm mit einer liebenswürdigen Ansprache beehrt zu werden — das war für Ernestine Hebenstreit ein überwältigendes Ereignis. Sie war froh, als sie wieder draußen war und sich von dem erschütternden Vorgang erholen konnte.

„Mir ist ganz wirbelig zumute", sagte sie seufzend vor Stolz zu dem Hausmädchen.

Hans Rochus wunderte sich im stillen über die bescheidene Häuslichkeit Ravenports. Ruth überstrahlte mit ihrer eleganten Toilette und ihrer vornehm lässigen Art ihre Umgebung. Im Schloß Rochsberg würde sie ganz an ihrem Platze sein und manche hochgeborene Dame an äußerer Distinktion übertreffen. Und da kam ihm ein, daß es ihr vielleicht darum zu tun sei, bei Hofe präsentiert zu werden.

„Nach unserer Verheiratung muß ich Sie den allerhöchsten Herrschaften vorstellen, Ruth", sagte er, sie scharf beobachtend.

In ihrem Gesicht regte sich bei seinen Worten nichts.

„Ja, hoffe, daß es mir gelingen wird, den Anforderungen gerecht zu werden, die Sie an Ihre künftige Gattin zu stellen berechtigt sind", erwiderte sie ruhig.

„Entweder ist sie wirklich so gleichgültig und nur in blindem Gehorsam erzogen, oder aber — sie spielt Komödie, weiß sich zu beherrschen und will tatsächlich nichts als Gräfin Rochsberg werden. Jedenfalls hat ihr Vater recht, sie wird eine bequeme Frau sein und mich nicht sehr genieren. Und das ist alles, was ich unter den obwaltenden Umständen verlangen kann", dachte Hans Rochus.

Dabei entging ihm das stolze Aufleuchten in Ravenports Augen. Diesen hatte die Andeutung, daß seine Tochter bei Hofe vorgestellt werden würde, mit großer Genugtuung erfüllt. Er war jedenfalls der Befriedigste bei dieser sonderbaren Verlobung.

Hans Rochus wünschte das Ende dieses Alleinseins so sehnlichst herbei wie Ruth. Diese hatte nur mit Aufbietung all ihrer Willensstärke diese Ruhe und Gleichmäßigkeit festhalten können. Etwas in ihr lehnte sich auf gegen den furchtbaren Zwang, dem ihre Seele unterworfen war. Es war ihr in all der Zeit so natürlich und einfach erschienen, daß sie durch eine Heirat mit Hans Rochus diesem das zurückgab, was ihm ihr Vater genommen. Nun aber empfand sie diese übernommene Pflicht als furchtbar und fast unerträglich. Nicht, daß ihr Hans Rochus unsympathisch gewesen wäre. Im Gegenteil, seine ritterliche Art gefiel ihr, und seine ehrliche Besorgnis, daß man ihr Zwang angetan haben könnte, zeigte ihr, daß er seine Werbung um ihrem freien Willen verdanken wollte. Und gerade daß er ihr Achtung abnötigte, machte ihr das Opfer, welches sie bringen mußte, noch schwerer, als sie gedacht. Sie erkannte erst jetzt klar, was sie auf sich genommen hatte, und das Verlangen, allein sein zu dürfen, um zur Ruhe und Klarheit zu kommen, wurde immer größer.

(Fortsetzung folgt.)

früher ein Verhältnis mit der Schneiderin Auguste Seidel von hier, Wilhelmstraße. Letztere löste aber das Verhältnis auf Anraten ihrer Eltern. Darüber war Emmenthaler sehr erbost und faßte den Plan, die Seidel zu töten, diesen Vorsatz führte er denn auch am Freitag abend aus. Er hatte an diesem Tage auf der Zeche noch 1½ Schicht verfahren und fuhr erst nach 5 Uhr aus. Auf dem Hofe der elterlichen Wohnung lauerte E. der Seidel auf, die kurz nach 7 Uhr mit einer Freundin vom Nähen nach Hause kam. Der Mörder umarmte die Seidel und schoß ihr bei dieser Gelegenheit eine Kugel in die Schläfe, die den sofortigen Tod zur Folge hatte. E. floh vor der sich sofort ansammelnden Menschenmenge in die Felder. Am Samstag mittag wurde auch er, wie mitgeteilt wird, auf einer Wiese zwischen Kirchlinde und Frohlinde als Leiche mit zwei Schußwunden aufgefunden. Die Familie Seidel wird durch den plötzlichen, gewaltsamen Tod der einzigen Tochter insofern besonders schwer getroffen, weil der einzige Sohn im Kriege gefallen ist. Den Eltern bringt man allgemein lebhafte Teilnahme entgegen, da die Erschossene ein fleißiges Mädchen war. (D. Z.)

(s) **Geisecke**, 12. März. **Festgenommen** wurden im hiesigen Bahnhof zwei Männer aus Barop, die ein größeres Quantum Weizen bei sich führten, den sie jedenfalls nicht auf einwandfreie Weise erworben hatten. Das Getreide wurde beschlagnahmt.

! **Hagen**, 14. März. **(Die 250 000 Mark des Kesselheizers.)** Bei einer hiesigen Firma wurde, wie das „Westf. Tgbl." meldet, ein seit etwa 6 Monaten angestellter Kesselheizer während des Dienstes schlafend aufgefunden. Der revidierende Ingenieur kam gerade zur rechten Zeit, um ein Unglück zu verhüten, da die Kessel schon unter einem so hohen Druck standen, daß es fast ein Wunder zu nennen ist, daß sie noch nicht explodiert waren. Als der Heizer aufgeweckt wurde und allmählich zu sich kam, stürzte er mit dem Ruf: „Mein Geld, mein Geld!" auf seinen Spind zu und war hocherfreut, als er feststellen konnte, daß 250 000 Mark, die er dort aufbewahrt hatte, noch vorhanden waren. Er will das Geld aus Mainz erhalten haben und hatte sich anscheinend, nachdem er einer kommunistischen Versammlung beigewohnt hatte, einen guten Tag gemacht. Das Geld soll für kommunistische Propaganda bestimmt sein. Natürlich wurde der nachlässige Heizer sofort entlassen.

*

Der Erkenschwicker Raubmordprozeß.

* **Bochum**, 14. März. Die fortgesetzte Zeugenvernehmung brachte weiteres schwer belastendes Material für die Angeklagten. Zunächst wird der Zeuge Kaufmannslehrling Hoffmann nochmals vernommen, der dabei bleibt, daß der Kutscher nicht vom Bock gesprungen, sondern tödlich getroffen abgestürzt sei. Die Zeugin Frau Polaschek beobachtete vom nahen Schultesschen Hofe aus den Ueberfall, sah vier Personen aus dem Auto springen und auf das Zechenfuhrwerk losstürzen. Drei dieser Personen schossen. Zeuge Rechnungsführer Brühl von der Zeche Ewald-Lippe machte Mitteilung über die Familienverhältnisse der Todesopfer des Raubüberfalles. Sie seien sämtlich sehr tüchtige und ordentliche Menschen gewesen. Kesten und Wachwinkel waren verheiratet, der Kutscher Breukmann der einzige Ernährer seiner 75 Jahre alten Mutter. Die Zeugin Frau Kolowat hörte vor dem Ueberfall einen Wortwechsel im Auto zwischen dem Chauffeur Heinz Henseler und den Insassen. Die Komplizen konnten sich nicht darüber einigen, welcher Weg eingeschlagen werden sollte. Einer zeigte nach Horneburg zu und rief dem Chauffeur zu: „Fahre dort hin!", worauf der Chauffeur erklärte: „Nein, ich fahre hierhin: Von dort müssen sie kommen!" Der Vorsitzende macht auf die Bedeutung dieser Aussage aufmerksam. Heinz Henseler bestreitet, daß ein solcher Wortwechsel stattgefunden hat. Die Zeugin aber hat Heinz Henseler deutlich an dem gelben Chauffeurmantel erkannt. Der weitere Zeuge, Schlosser Schöler, war am 24. August v. Js., dem Tage der Tat, auf der Eisenbahnstrecke Buer-Westerholt beschäftigt. Er beobachtete das Auto, als es, von Buer kommend, in Westerholt die Eisenbahnlinie passierte. Dabei sah er die Insassen in gebückter Stellung sich sehr eifrig unterhalten, einer habe einen grünen Lodenmantel getragen. Der Vorsitzende stellt fest, daß August Henseler dies gewesen sei, der bekanntlich immer behauptet hat, sich an der Besprechung des Planes nie beteiligt und ihn nicht gekannt zu haben. — Von besonderer Bedeutung waren die Angaben der Berliner Kriminalbeamten, die Kley und Heising in Berlin verhaftet haben. Beide haben in der Zeit ihres dortigen fünfmonatigen Aufenthalts je 40 000 Mark ausgegeben. Sie hatten sich, obwohl verheiratet, ein Verhältnis zugelegt. Schwer belastend für August Henseler waren die Aussagen des Chauffeurs Oesterling aus Essen. Danach ist August Henseler derjenige gewesen, der zuerst auf ihn hinzugetreten ist, als er mit dem Auto am „Lustigen" ankam. Auf der Fahrt ging es dann in den Wald bei Sinsen, wo Oesterling zur Abgabe des Autos gezwungen wurde dadurch, daß Heinz Henseler ihm die Pistole vor den Kopf hielt und ihm sagte: „Wir brauchen jetzt das Auto für 2 Stunden". Auch August Henseler bedrohte ihn mit der Pistole. Während die übrigen Täter dann nach Hornеburg fuhren, blieb August Henseler als Wache bei Oesterling und bedrohte ihn mit Erschießen, wenn er jemandem ein Sterbenswörtchen sage. Vor Schluß der Sitzung teilte der Staatsanwalt mit, daß er einen neuen Beweisantrag zu stellen habe. Gestern abend habe der Untersuchungsgefangene Altenhoff im Gerichtsgefängnis ein Zwiegespräch zwischen Heinz Henseler und Hessing mitangehört (die Angeklagten verständigten sich durch Zurufe von Zelle zu Zelle).

*

** **Wattenscheid**, 14. März. **(Verhaftungen.)** Die seinerzeit gemeldeten Mißstände in der Lebensmittelversorgung des Amtes Wattenscheid haben jetzt zu einer Reihe von Verhaftungen geführt. Es sind in Untersuchungshaft genommen: der frühere stellvertretende Amtmann, Beigeordneter Wagner, der Bürogehilfe Kortmann, der Wirt Schamberger, welcher an der Lebensmittelversorgung des Amtes Wattenscheid tätig war, und der Bochumer Großkaufmann Schneider. Die Untersuchung gegen die Verhafteten soll sich auf Schleichhandel, Speck- und Oelschiebungen und Urkundenfälschungen erstrecken.

(bu) **Buer**, 12. März. **Der Postgehilfe** Paul Kwapisch vom Postamt in Buer-Erle, der Postkassengelder in Höhe von 100 000 Mark veruntreut hatte und seit dem 20. Februar flüchtig ist, wurde in München ermittelt und festgenommen.

(g) **Paderborn**, 12. März. **(Hungerstreik.)** Der seit einiger Zeit im hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft befindliche Ingenieur H. aus Lippstadt, dem vorgeworfen wird, an Millionenschiebungen zum Schaden der Reichstreuhandgesellschaft beteiligt gewesen zu sein, verweigert seit drei Wochen jede Nahrungsaufnahme. Er ist infolgedessen so hinfällig geworden, daß er ins Brüderkrankenhaus übergeführt werden mußte.

Fuhrleute getötet wurden. Der Mörder flüchtete in den Wald.

? **Koblenz**, 11. März. **Das Wuchergericht** verurteilte einen Landwirt aus Rickenbach, der Kartoffeln zu wucherischen Preisen verkauft hatte, zu 1 Jahre Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe.

** **Aachen**, 12. März. **Das Wuchergericht** verurteilte wegen gemeinsamen Spritschmuggels von Belgien nach Deutschland den belgischen Staatsangehörigen Buhl zu drei Monaten Gefängnis und 75 000 Mark Geldstrafe, den Gasinspektor a. D. Mertens aus Kornelimünster zu drei Monaten Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe. B. gelang es, nach der Urteilsverkündigung zu entkommen.

Die Heimat ruft! • Von Robert Kurpiun.

Zur Abstimmung in Oberschlesien.

Die Heimat ruft,
Die alte, treue Mutter, die euch das Leben gab
Und Jugend, Sonnenglück, Erinnerung:
Es rufen eure Brüder, eure Schwestern,
Es ruft das Land in seinen Waldestiefen,
In seinen fruchtschweren Ackerbreiten,
In seines Stromes flüssigem Silberband.
Aus tiefen Schächten gellt ein einziger Schrei,
Er loht empor in tausend Hütten euch,
Und jagt die Klage zu den Wolken laut,
Daß tränenschwer und stumm sie niedersinken,
Betauend ein gequält, zerrissen Land.
Und Gräber öffnen sich — Urväter stehen auf,
Dumpfgrollend weckt ihr Weheruf die Nacht:
Heimat in Not! —
In Feindes Fesseln schmachtet eure Mutter;
Durch hundert Nächte ihre Tränen flossen,
Bis trocken ward und blind des Auges Glanz,
Und müd' die Hand vom ringenden Gebet.
Gewalt und Unrecht fremder Schergen stieß
Den Stahl in ihre Brust; und gierig falsche Hände,
Die niemals säten, wollen ernten,
Die niemals bauten, wollen wohnen
In ihrem Haus, das auch das eure ist.
Zerbrochen liegt das Schwert, das einst es schützte
Und siegreich Trutz bot einer Welt von Feinden.
Schlaff hängt der Arm, der es in tausend Schlachten
Trug stolz und frei bis an den Saum der Welt.
Soll Haus und Heimat uns verloren sein,
In Not versinken und im Sumpf verkommen?
Dann stirbt das Auge, das die Welt uns war
Ob unserer Wiege und in Jugendtagen;
Die Sonne sinkt in tiefe, kalte Nacht. —

Nein, nimmermehr! No chschlagen unsre Herzen,
Wenn auch das Schwert zerschellt am Boden rostet.
Noch lebt die Treue, einem Feuer gleich
Um hellsten strahlend in der tiefsten Nacht.
Noch lebt der Glaube in uns an des Reiches Größe!
Neu baun wir sie aus unserer Seele auf.
Uns Werk, ihr Brüder, Schwestern, Mütter, Greise,
Zum ersten Stein und Hammerschlag herbei:
Schlesien bleibt unser! — Mag der Feind auch toben
In Haß und Rachgier, wilder Uebermacht.
Bei uns steht Gott und unser gutes Recht.
So ziehn wir hin zum Schutz der Heimaterde,
Wie jene Pilger einst zum heil'gen Land.
Gott will es: Und wir wollen es dazu:
Und was der Höchste und der Deutsche will,
Wird allemal begonnen und vollendet.
Schau unsre Brüder fern an Schleswigs Pforten,
Siegreich die Streiter im Masurenland:
Wir wollen furchtlos durch das Dunkel schreiten, —
Dahinter hellt der Freiheit Morgen auf —
Zum Kampf und Siege unsre Arme breiten,
Im Tode noch der Heimat treu! — Glückauf!

*

(g) **Wadersloh**, 14. März. **(Nächtlicher Raubüberfall.)** In der Nacht gegen 3 Uhr wurde der Landwirt Josef Willenbrink zu Geist, Kirchspiel Wadersloh, im Bette von 2 Einbrechern überfallen. Sie versetzten ihm mit einer Flasche mehrere Schläge auf den Kopf und verwundeten ihn derartig, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Sie raubten eine goldene Uhr mit Kette und suchten dann, da die Nachbarn herbeikamen, das Weite. Die Frau Willenbrink flüchtete unbehindert aus dem Hause.

! **Solingen**, 12. März. **Siebzig Jahre als aktiver Feuerwehrmann** war der Reider A. Windhövel von hier tätig, welcher jetzt im Alter von 89 Jahren, wenige Monate nach seiner Eisernen Hochzeit, gestorben ist. Noch bis vor zwei oder drei Jahren machte er jeden Dienst in der Wehr mit.

(W) **Düsseldorf**, 14. März. **(Provinziallandtag.)** Gestern mittag trat hier der 60. rheinische Provinziallandtag zusammen. Auf Befehl des Oberkommandierenden der Besatzung nimmt ein französischer Offizier an den Beratungen teil. In seiner Eröffnungsansprache wies der Oberpräsident Freiherr von Grotte auf die wichtigste Vorlage einer gutachtlichen Stellungnahme zu dem Entwurf eines Gesetzes über das erweiterte Selbstständigkeitsrecht der Provinz und Vornahme der Wahl zum preußischen Staate hin. Er schloß mit den Worten: Ueber das, was in diesen Stunden die Herzen aller Rheinländer am tiefsten bewegt und am schwersten bedrückt, kann ich nicht frei zu Ihnen sprechen. Ich beschränke mich darauf, Ihnen nochmals das Wort in Erinnerung zu bringen, das vor einigen Tagen von höchster Stelle des Reiches an alle deutschen Mitbürger gerichtet worden ist: Ehern zusammenschmieden soll uns dieses Leid zu einigem Fühlen und einigem Wollen. (Allgemeines Bravo!) Ich stelle fest, daß dieses Wort auch in den Herzen der Rheinländer kräftigen Widerhall findet. Mit dem innigen Wunsche, daß auch Ihre Beratungen und Entschlüsse von dem einigen Fühlen und einigem Wollen getragen sein mögen, und daß sie trotz der unsagbar schweren Zeit unserer treuen Heimat und unserem ganzen Vaterlande zum Segen gereichen mögen, erkläre ich den 60. Provinziallandtag für eröffnet.

** **Düsseldorf**, 12. März. **Zu Beginn der Stadtverordnetenversammlung** kam der Oberbürgermeister kurz auf die Besetzung der Stadt zu sprechen. Er führte etwa aus: „Seitdem wir zum letzten Male in diesem Saale zusammen waren, sind Ereignisse von unübersehbarer Tragweite über unsere Stadt hereingebrochen. Die Empfindungen, die mich und die übrigen Mitglieder der Verwaltung, und, wie ich weiß, auch den größten Teil der Bevölkerung in diesem schweren Augenblick beseelen, habe ich bereits zum Ausdruck gebracht in den Drahtungen an den Reichspräsidenten und den Reichstag, sowie in meiner Bekanntmachung an die Bevölkerung. An uns Düsseldorfer ist es nun, mit Geduld und nochmals Geduld auszuharren in dem unerschütterlichen Glauben an die Gerechtigkeit." Die Versammlung nahm die Worte mit Zustimmung auf.

** **Köln**, 14. März. **(Mädchenhändler verhaftet.)** Wie von der Mosel gemeldet wird, wurden auf dem Bahnhof in Kirn vier Mädchenhändler verhaftet, die im Begriff waren, ein auf dem Bahnhof Bingerbrück aufgegriffenes Mädchen nach Saarbrücken zu verschleppen.

Trier, 14. März. **(Doppelmord.)** Unweit Obersgegen in der Eifel wurde ein furchtbarer Doppelmord begangen. Ein Pferdedieb feuerte auf drei Fuhrleute, die ihn mit dem Wagen zur Polizei bringen wollten, eine Anzahl Revolverschüsse ab, wobei zwei der

Ein fast beispiellos gemeiner Dynamit-Anschlag vereitelt.

(W) **Berlin**, 14. März. Gestern mittag 12 Uhr wurde etwa in halber Höhe im Innern der Siegessäule ein Pappkarton, enthaltend etwa 6 Kilogramm Dynamit und Pikrin, vorgefunden, an dem sich eine etwa 10 Meter lange brennende Zündschnur mit Sprengkapsel befand. Nur dem entschlossenen Eingreifen zweier Beamten der Schutzpolizei, die die brennende Zündschnur im letzten Augenblick durchschnitten, ist es zu danken, daß auf der von zahlreichen Personen besuchten Siegessäule namenloses Unglück verhütet worden ist. Nach den bisherigen Ermittelungen kommen zwei Männer und drei Frauen, anscheinend Ausländer als Täter in Frage, die kurz vorher die Siegessäule gemeinsam besucht hatten. Eine dieser Personen trug einen etwa 10 Zentimeter hohen und 30 Zentimeter langen braunen Pappkarton, der verschnürt war und die Sprengstoffe enthielt. Die Dynamithülsen sind von rotbrauner Farbe und tragen die Bergwerksinsignien (zwei gekreuzte Hämmer) mit dem Aufdruck „Anhaltische Sprengwerke". Mit den Tätern offenbar in Verbindung zu bringen sind 2 Männer und 3 Frauen, die in einem rotbraunen offenen Automobil saßen und längere Zeit auf dem Fahrdamm an der Reichstagsseite der Siegessäule hielten und später durch die Siegesallee davonfuhren.

Eine bayrische Riesendemonstration gegen Deutschlands Vergewaltigung

(W) **München**, 14. März. Vor der Feldherrnhalle in München kam es Sonntag mittag gelegentlich der Standmusik zu einer riesenhaften Demonstration gegen die Vergewaltigung Deutschlands durch die Entente. Oberst von Xylander hielt eine Ansprache, in der er namentlich die Schuldfrage behandelte und hervorhob, die schlimmste Lüge unserer Feinde sei die Lüge von der Schuld Deutschlands am Kriege. Lloyd George habe selbst gesagt, man sei in den Krieg hineingestolpert. Der Versailler Vertrag sei auf Lügen aufgebaut. Lloyd George und Briand seien der Heuchelei und Grausamkeit anzuklagen. Nach Ansprachen von zwei weiteren Rednern forderte Oberst von Xylander die Versammlung auf, eine Abordnung zum Ministerpräsidenten von Kahr zu entsenden, worauf sich tausende nach dem Regierungsgebäude begaben. Ministerpräsident von Kahr führte vor der Abordnung aus, der Schwindel von der Schuld des deutschen Volkes am Kriege müsse zerrissen werden. Diese Frage dürfe nicht zur Ruhe kommen, sondern müsse aufgeklärt werden. Er werde sich von seinem guten und ehrlichen Willen nicht abbringen lassen, denn nur mit der Wahrheit käme man zum Ziel. Es sprachen noch zwei weitere Redner, die auf Deutschland und den Ministerpräsidenten ein Hoch ausbrachten, worauf die Menge ruhig auseinander ging.

Schweres Eisenbahnunglück in Hildesheim.

(TU) **Hildesheim**, 14. März. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich gestern morgen auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Der gegen sechs Uhr hier einfahrende Eilgüterzug 6028 Halle-Löhne rannte kurz vor dem Hauptbahnhof mit einer Lokomotive zusammen. Beide Lokomotiven bohrten sich ineinander. Ein Packwagen wurde zertrümmert. Eine Reihe anderer Wagen mehr oder weniger schwer beschädigt. Die Gleise sind gesperrt. An Verlusten sind bisher zwei Tote und acht Schwerverletzte gemeldet. Wodurch das Unglück zurückzuführen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Zugverkehr wird durch Umleitung aufrecht erhalten. Wahrscheinlich ist das Unglück durch Ueberfahren des Haltesignals entstanden.

*

Heftige Straßenkämpfe in Moskau.

Ein finnischer Courier, der Samstag aus Moskau in Helsingfors eintraf, bestätigt die Nachricht, daß in den Straßen Moskaus heftige Kämpfe stattfinden, bei denen auch schwere Artillerie in Tätigkeit tritt.

„Nya Dagligt Allegande" veröffentlicht ein Telegramm aus Reval an gut unterrichtete russische Auswandererkreise in Stockholm, wonach

Budjennis Kavalleriekorps, 12 000 Mann stark, das von den Bolschewisten den Befehl erhielt, aus Südrußland nach Moskau zu marschieren, um gegen Kronstadt verwendet zu werden, bei Orel zu den Revolutionären übergegangen ist. Orel befindet sich in den Händen der Revolutionäre.

*

Kleine Nachrichten.

Aus Trier wird gemeldet, daß das französische Militärpolizeigericht 13 Abiturienten eines dortigen Gymnasiums zu je 500 Mark Geldstrafe verurteilte, weil sie die Wacht am Rhein gesungen haben.

General Nollet, der Vorsitzende der interalliierten Kommission, ist heute mit dem Kölner Schnellzuge nach Berlin abgereist.

Königin Viktoria von Schweden (eine geb. Prinzessin von Baden) erhielt zu ihrem Namenstage eine große Spende von Kleidungs- und Wäschestücken von schwedischen Damen zum Zwecke der Verteilung an Notleidende in ihrem alten Heimatlande.

Nach einer Verlautbarung im Mainzer „Echo de Rhin" hat die Rheinlandskommission den Simplizissimus für 3 Monate im besetzten Gebiet verboten und zwar, wie es in der Bekanntmachung heißt, wegen beleidigender Zeichnungen, die die Würde der Besatzungsarmee berühren.

(TU) Von 72 Hochöfenanlagen an der englischen Nordostküste, die in der vergangenen Woche in Tätigkeit waren, sind 21 wegen der Pleite in der englischen Eisen- und Stahlindustrie stillgelegt worden.

Wochen-Chronik.

Herr Simons ging einen gar schweren Gang,
Wir schauten ihm nach in Sorgen bang,
Die meisten mit hoffnungslosen Gedanken;
Doch anderer Hoffnung kannte nicht Schranken:
In England sind schließlich die Leute doch klug
Und werden erkennen: wir bieten genug.

Ach England! Wer jemals auf England getraut,
Der erntete Disteln und Lügenkraut.
England hat immer die andern betrogen
Und immer — die Hand auf der Bibel — gelogen.
Lloyd George hat in London, so schien es, gestoppt,
Doch in Wahrheit hat er uns elend gefoppt.

Und Briand? Nun der — was reden wir viel —
Er führte sein Frankreich zum Racheziel.
Ha, wie er brutal an die Gurgel uns faßte,
Erdrosselt liegt vor ihm der „Boche", der verhaßte.
Nun fällt solch Gesindel mit „Strafen" schwer
Ueber den wehrlosen Löwen her.

Besetzt unsre Städte, beschmutzt unser Land,
Und wir müssen es dulden mit wehrloser Hand,
Wir dürfen nicht schlagen mit Sense und Hammer,
Ueberleben die Schande, und tragen den Jammer.
Wir müssen ihn tragen, gelähmt, mit Geduld
Und müssen ihn tragen durch eigene Schuld.

Wir schrei'n in die Welt nun: man tat uns Gewalt,
Sie hören es draußen, — die einen läßt's kalt,
Die andern sind furchtsam und mögen nicht wagen,
Dem Räubergesindel die Wahrheit zu sagen.
Kein Samariter reicht helfend die Hand
Dem Blutenden, den er am Wege fand.

Und dennoch: Wir scharen — vom Elend bedroht —
Uns treu um die Heimat in stolzer Not.
Schlesien werden die Schlesier retten,
Und die Heimat wird frei einst von Schande und Ketten.
Wir werden sie brechen, wir bau'n auf die Zeit
Und vor allem auf Gottes Gerechtigkeit.

Kaufen Sie

Dixin von Henkel

bestes

Seifenpulver

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Ungepreßt

wird jeder 1012

Herren- und Damen-Hut

(Stroh und Filz)

in eigener Werkstatt schnell und billig.

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Ich verweise nochmals auf meine Bekanntmachung vom 14. Februar 1921, wonach die Wahl zur Landwirtschaftskammer am 20. ds. Mts. stattfindet.

Gewählt wird in den mit meiner Bekanntmachung vom 7. März veröffentlichten Wahllokalen, und zwar von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Die Wahl kann schon vorher geschlossen werden, wenn sämtliche in der Wählerliste aufgeführten Personen ihre Stimme abgegeben haben.

Hamm (Westf.), den 11. März 1921.

Der Wahlkommissar: Schulze-Pelkum.

Bekanntmachung.

Die s. Zt. von mir infolge der Maul- und Klauenseuche über die Gemeinden Lerche, Heeren-Werve, Mark, Rhynern, Opsen und Rottum verhängte Ortssperre wird mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung aufgehoben, da sämtliche Seuchenfälle erloschen, die Gehöftsperren aufgehoben u. Neuerkrankungen nicht vorgekommen sind.

Hamm (Westf.), den 10. März 1921.

Der Landrat:

J. V.: v. Campe, Regierungs-Assessor.

Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.
Zentral-Heizung. Weststraße 20.

Spielplan von Dienstag bis Donnerstag.
Das große Monumentalwerk

Der Todfeind

Ein Filmspiel in 5 Akten von Margarete Lindau-Schulz. Nach Motiven des gleichnamigen Romans von Luise Westkirch.
Ergreifend! — — — Tragisch! — — — Spannend!

II.

Mirwal, der Löwenpeiniger

Das erfolgreiche, neue Sensations-Drama in 4 fabelhaft spannenden Akten.
1. Im Schlangenklub. 2. Das tragische Hochzeitsfest
3. Die Löwen sind los. 4. Der Weg des Todes.

III.

„Meyer als Pantoffelheld"

Ein entzückendes Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle: **Henri Bender.**

Freitag morgen große Sonder-Vorstellung.
An allen Tagen erstklassiges Orchester.
Aenderungen vorbehalten. 1240 D. D.

Wir verkaufen

ab hiesigen Bahnhof (Ladegleis) **Mittwoch und Donnerstag** einen größeren Posten

Ia. frühe Saatkartoffeln

wie Rosen, Blauaugen, Kaiserkrone
Op to date.

Alles anerkannte Saaten in bester Sortierung. 1244

Manss & Sohn.

Verkaufe morgen (Mittwoch) am Güterbahnhof einen Waggon

Saatkartoffeln

(gelbfleischige Industrie).

W. Neff, Bahnhofstr. 23, Telephon 122.

Ich empfehle

Ia. fetten Speck	Pfd.	10.50
Ia. helles Rüböl	Ltr.	14.00
Ia. Margarine	Pfd.	9.75
Ia. Rübenkraut	„	2.90
Ia. Rangoon-Reis	„	2.50
Ia. Haferflocken	„	2.90
Ia. Graupen	„	2.90
Ia. süße Pflaumen	„	4.50
Ia. Sparkernseife	Doppelstück	3.75

Heinrich Middendorf

Kamen, Bahnhofstr. 26. 1250

Reparaturbedürftige

Flügel, Pianinos und Harmoniums

jeden Alters werden in unseren Werkstätten innerlich und äußerlich wieder so hergestellt, daß sie jahrzentelg. d. höchsten Ansprüchen ihres Besitzers genüg.

Carl Ebel & Sohn,
Unna, Pianofortefabrik mit elektr. Antrieb.
Für unsere Arbeiten leisten wir volle Gewähr.

Klavier-stimmen.

Bin in den nächsten Tagen zum Stimmen und Reparieren der Pianos, Flügel und Harmoniums in Kamen anwesend. Aufträge werden in der Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegengenommen.
Ad. Jürgens senior, Klavierbauer.
Hamm, Nordstraße 8.

In 16td. u. Garantie

vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-

Läuse

f. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier mit „Kampolda" ges. gesch. Wunden unsch. Verk. **Friseur H. Großer, Weststr. 45a.** 932

Ein fahler Schädel

verunziert den ganzen Menschen.

Gegen Einsendung von 3 Mk. teilen wir jedem mit, wie man diesen Nachteil erfolgreich bekämpft.
Versandhaus „Albatros" Kamen i. W.
Postlagernd 999.

Ausnahme-Angebot!

Ia. helles Backöl	Ltr.	13.90
Ia. Rangoon-Vollreis	Pfd.	2.50
Ia. grosse Heringe	Stck.	0.80
Ia. Haferflocken	Pfd.	3.00
Ia. Kernseife	Doppelstück	3.75
Ia. fetten Speck	Pfd.	10.50
Ia. Pflanzenbutter	Pfd.	9.75
Ia. Stücksoda	Pfd.	0.90
Ia. Santos-Rohkaffee	Pfd.	19.50
Ia. Wan-Eta-Kakao	Pfd.	19.50
Ia. kondensierte Milch	Dose	7.75

Gebr. Sirringhaus,

Weststrasse 4,
Hammerstrasse 194.

PASS'

Pflanzenbutter-Margarine
unübertroffen

in Pfundstücken		M. 9.90
lose pro Pfund		M. 9.50
ff. gebr. reinschmeck. Kaffee	Pfd.	M. 23.00
Rohkaffee	Pfd.	M. 19.00
Ia. magerer geräuch. Speck	Pfd.	M. 11.80
Ia. reines Schmalz	Pfd.	M. 11.80
Ia. Tafel-Vollreis	Pfd.	M. 2.50
Ia. Haferflocken	Pfd.	M. 3.00
Rübenkraut	Pfd.	M. 2.90

Pass'
Butterhalle
Weststr. 34 **Kamen,** Bahnhofstr. 53.

Mandolinen, Gitarren Violinen, Lauten

1252
in grosser Auswahl.
Trag- und Zierbänder, Taschen, Kästen, Saiten, Bogen sämtl. Zubehörteile. Reparatur aller Streich- und Zupfinstrumente.
A. Galiard, Weststr. 76II.

Achtung: Nebenverdienst

Für nur 20 Mk. (In Worten: Zwanzig Mark)
zeigen wir Ihnen, wie man mit einem **Betriebskapital von 500 Mark**
in einem Jahre
10000 Mark und mehr
verdienen kann. Garantie! Geld zurück.
Interessenten erhalten ausführl. Bescheid durch
ENGEL & Cie., Abt. U. 18, Frankfurt a. M., Nordenstraße 18.
(Auch Frauen und Invaliden können sich melden.)
10 Pfg. Rückporto beilegen. 1247

Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 17. März 1921, vorm. 9 Uhr** anfangend, werde ich im Auktionslokale Rieder, Markt, folgende Sachen versteigern:
4 Bettstellen mit Matratzen, zwei Waschmaschinen, Tische, Stühle, Küchen-Schrank, kleine Schränke, Ofen mit Rohr Spiegel und Bilder, div. Fenster und Rahmen, Truhe, Eckmantelstock, Handwagen, Nähmaschine und viele andere Sachen. 1242

J. Ebbers,
beeidigter Auktionator,
Kamen, Bahnhofstr. 47,
Fernruf 32.

Speise-Kartoffeln

gelb. und weißfleischige, sind wieder zu haben bei

Engelbert Goselwitz,
Oststraße 27,
1239 Telefon 149.

Eine fast neue

Nähmaschine,

ein **Grammophon,** vernickelt, mit 3 Trichtern und 11 Platten, und einen fast neuen **Kastenwagen** zu verkaufen. 1245
Näheres: **Bergkamen,** Moltkestraße 36.

Turnverein „Eintracht" Kamen.

Mittwoch, den 16. d. M.

Riegen-Einteilung

wozu sämtliche Aktive und Turnschüler zu erscheinen haben. 1241

Die Turnwarte.

Würmer

radikale Beseitigung durch echtes Wörishofener Wurmmittin. Allein echt: **Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederl. Drogerie H. P. Thiel Kamen (Westf.), Oststr. 21.**

Gelbe

Futter-Wurzeln

wieder eingetroffen und empfiehlt 1238
Engelbert Goselwitz,
Oststraße 27.
Telephon 149.

Eine Fuhre 1261

Dünger

zentnerweise zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschfts.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch

Des Landwirts Ratgeber in guten u. bösen Tagen

besitzt. Die Ober- und Stabsveterinäre **Dr. Geibel** und **Dr. Magerl** sowie der Pflanzenpathologe **Dr. Gehrmann** geben in dem Werke alle Krankheitsanzeichen und die notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit über **100 Abbildungen** und mit **3 farbigen zerlegbaren Modellen** vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet **360 Seiten stark.**

Anschaffung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.

Wir sind in der angenehmen Lage, das jedem Landwirt unentbehrliche Buch

an unsere Leser für nur 21,60 Mark

abzugeben, solange der Vorrat reicht.
Es ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben und erspart dem Viehbesitzer in dringenden Fällen durch Vermeidung von Schäden Hunderte von Mark. Schönstes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler, vorrätig in der Geschäftsstelle der

Kamener Zeitung.

3000 M.-Preis-rätsel



Er verliebte sich in ein Mädchen, das, ohne es gelernt zu haben, — — — —. Erst hinterher kam er hinter ihr — — —, sie — —, was auch jede — — — —, wenn sie — — — — — benutzt.

Wer ergänzt diese rätselhafte Inschrift so, daß die Empfehlung eines bekannten Hilfsmittels weiblicher Handfertigkeit daraus entsteht? 27 Preise im Werte von zusammen 3000 Mark sind auf die Lösung ausgesetzt. Näheres unentgeltlich am Verkaufsstand der

Ullstein Schnittmuster und Karten zur Lösung des Rätsels sind für Alle zu haben bei

Frau Eumann, Bahnhofstraße 3.

Plätterei

mit Maschinenbetrieb
billig zu verk. p1258
Wo, sagt die Gesch.

Zwei junge Leute, die Steiger werden wollen, suchen p1248

Unterkunft

in Bergkamen oder Kamen mit voller Verpflegung (1 Zimmer mit 2 Betten od. 2 kleinere Zimmer).
Angeb. mit Preis an d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Vater mit 2 erwachsenen Kindern sucht
möbliertes

Schlafzimmer

bei Leuten mit Garten, um sich während der freien Zeit etwas zu betätigen.
Angebote bitte unter **A. B. 1254** an die Geschäftsstelle.

2—3 solide Herren können

möbl. Zimmer

erhalten. 1249
Zu erfragen in der Geschäftsst. der Kamener Ztg.

Tüchtiges, älteres

Mädchen,

das in Haus- und Gartenarbeit gut erfah. sein muß, für kleinen Haushalt sofort gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. 1253
Näheres in der Geschst.

Solide Agenten
bei hohem Verdienst
überall gesucht, 1009
Grüssner & Co. Neurode i. E.
Rolladen- und Jalousienfabrik.

Siegellack

in guter Qualität
: : empfiehlt : :
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Da meine Frau mich ohne Grund verlassen hat, warne ich hiermit jeden meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. 1243
August Knaak,
Lünenerstraße 236.

---

100 Mark Belohnung!

dem, der einem ordentlichen jungen **Brautpaar eine 2—3 Zimmerwohnung** besorgt. 1238
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

